



Jahresbericht 2016



Ärztliche und psychosoziale
Beratungsstelle
gegen Misshandlung,
Vernachlässigung und
sexuellen Missbrauch von Kindern

Kinderschutzambulanz
Alexandrinenstr. 9
44791 Bochum

Ambulante Rückfallvorbeugung
Lohbergstr. 2a
44789 Bochum

25 Jahre Neue Wege

2016 stand ganz im Zeichen des Jubiläums der Beratungsstelle. Am 5.10.2016 wurde die Arbeit von *Neue Wege* in einem Festakt gewürdigt.

Im Zentrum des Gottesdienstes unter der Leitung von Stadtdechant Michael Kemper stand zu Beginn der Dank dafür, dass seit 25 Jahren Menschen mit viel Engagement gegen sexualisierte und andere Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden arbeiten.

Ein Text aus dem alten Testament erzählte von der Vergewaltigung der jungen Tamar (junge Frau oder Mädchen) durch ihren Halbbruder und der ignoranten und vertuschenden Reaktion ihres Vaters, König David. Sexuelle Gewalt in Familien ist kein neues Phänomen. Neu ist in der Bibel, dass sie aus dem Tabu geholt wird, so dass die Opfer gesehen werden und Recht erfahren können.

Im Evangelium ging es folgerichtig auch um die Worte Jesu, mit denen er betont, dass die Kinder als damals rechtlose Menschen unseren besonderen Schutz brauchen und dass die Täter vor Gericht gestellt werden. So waren wir schon im Gottesdienst mitten im Thema.

Caritasdirektor Ulrich Kemner begrüßte dann im Rahmen eines kleinen Festaktes die Gäste und würdigte die Arbeit von *Neue Wege*. Er betonte ihr Wirken als katholische Beratungsstelle in und für unsere Stadt, gerade in den Zeiten, in denen Kirche sich damit auseinandersetzen muss, dass auch in ihren Reihen sexuelle und andere Gewalt gegen Schwächere ausgeübt wird.

Neue Wege stellte sich immer dieser Herausforderung und arbeitete aktiv bei der Anstrengung im Bistum und im Diözesan-Caritasverband, Strukturen zur Prävention von sexuellem Missbrauch zu entwickeln und umzusetzen.

Außerdem wurde die Musterverfahrensordnung im diözesanen Caritasverband mit erarbeitet und für den örtlichen Caritasverband Bochum umgesetzt.

Auch das Engagement für das Schutzkonzept des Caritasverbandes und den dazu gehörenden Verhaltenskodex gehört zu dem Bemühen, Kirche und kirchliche Institutionen als einen sicheren Ort für Kinder und schutzbedürftige Menschen zu manifestieren.

Die **Sozialdezernentin Britta Anger** beschrieb in ihrem Grußwort die damals ganz und gar nicht selbstverständliche Entscheidung der Vertragspartner, eine Beratungsstelle mit einer personellen Ausstattung für Beratung, Krisenmanagement, Diagnostik und Therapie

aufzubauen, die multiprofessionell und gemischt geschlechtlich für Mädchen und Jungen Hilfe bei Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch anbieten sollte. Sowohl das Team aus Frauen und Männern als auch die Hilfe für Mädchen und Jungen und die Vergleichbarkeit der Gewaltformen gegen Kinder waren damals sehr umstritten. Die Erfahrung der 25 Jahre hat den Gründern Recht gegeben. Im Gegenteil wurde inzwischen noch eine dritte Gewaltform aufgenommen, nämlich die Zeugenschaft bei häuslicher Gewalt. Für die Stadt war es wichtig, bei dieser Gelegenheit auf 25 Jahre kompetent und konstruktiv gelebter Kooperation von *Neue Wege* mit dem Jugendamt und natürlich auch den freien Trägern der Jugendhilfe zurück blicken zu können.

Prof. Dr. Lücke stellte als Leiter der Kinderklinik die historisch enge Verbindung zwischen *Neue Wege* und der Kinderklinik heraus.

Die Kinderklinik war ein wesentlicher Motor für die Entstehung von *Neue Wege* in der dann gewählten Struktur mit drei unbefristeten Vollzeitstellen. Auch damals wurden befristete Projekte bevorzugt, verbunden mit der Einstellung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für längstens drei Jahre. Das wurde durch das Engagement der Kinderklinik verhindert. In den 25 Jahren entwickelte sich eine immer besser strukturierte und fachlichere Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen mit Schulungen für die Kinderklinik und der Beschreibung eines Krisenmanagements beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

Manuela Sieg, die Leiterin des evangelischen Beratungszentrums, erzählte in ihrem Wortbeitrag von guter ökumenischer Zusammenarbeit, u.a. im ökumenischen Treff der Beratungsdienste, und vor allem von den 18 Jahren innovativer und produktiver Kooperation im Rahmen der Berufsgruppe gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Diese Berufsgruppe hatte sich gebildet, als sexueller Missbrauch noch zu den eher unbekannteren Wörtern gehörte, und es sowohl an Fachwissen als auch an Wissen in der Bevölkerung fehlte.

Neue Wege wurde Mitglied der Berufsgruppe und gemeinsam wurden Vorträge, Kino- und Theatervorführungen und Fachtagungen organisiert und durchgeführt. Die Fachtagungen waren oft Basis für entscheidende Weiterentwicklungen wie

- die Mädchenschutz und –wohngruppe und das Mädchencafé in der Trägerschaft von Haus Overdyck,
- den Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt, der gerade in den ersten Jahren geprägt war von der engen Zusammenarbeit der Gerichte mit der Jugendhilfe,

- und der Entwicklung und Durchführung der Zeugenbegleitung für Opferzeugen bei sexuellem Missbrauch, was seit dem 1.1.2017 abgelöst wird durch eine gesetzlich geregelte und gerichtlich finanzierte Zeugenbegleitung,
- den Aufbau der Täterarbeit in Bochum (*neuLand*, Männer gegen Männergewalt, Abteilung Rückfallvorbeugung von *Neue Wege*)

Matthias Nitsch, der Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Misshandlung und Vernachlässigung (DGfPI), betonte die über Bochum hinausreichende Wirkung der Arbeit von *Neue Wege*.

Über die Beteiligung an überregionalen Fachtagungen und Arbeitsgruppen und im engagierten Mitarbeiten eines Mitarbeiters im Vorstand der DGfPI konnte *Neue Wege* mitwirken an der Entwicklung der fachlichen Standards für die Arbeit mit den Betroffenen von sexualisierter und häuslicher Gewalt.

Für den Aufbau der Arbeit mit minderjährigen Missbrauchern und die stete Weiterentwicklung von Kompetenz und Standards war *Neue Wege* wegweisend. Matthias Nitsch betonte dabei, dass diese herausragende Leistung nur möglich war durch den persönlichen Einsatz der Mitarbeiter_innen von *Neue Wege*, die ihre Arbeit nicht nur mit Kompetenz, sondern auch Herz und Leidenschaft durchführen.

Veröffentlichung des Handbuches von *Neue Wege*

Pünktlich zum Jubiläum konnte *Neue Wege* das in den vergangenen 1,5 Jahren erarbeitete Handbuch öffentlich machen. Es ist auf der website von *Neue Wege* für jeden Interessierten zugänglich (www.neuewege-caritas-bochum.de). Damit wollen wir unserem Anspruch an Transparenz gerecht werden.

Das Handbuch dient zum einen nach innen, um gemeinsame Standards deutlich zu formulieren und die Einarbeitung von neuen Kollegen_innen und Praktikanten_innen zu erleichtern, zum andern nach außen, um zu einzelnen Themen die Position von *Neue Wege* und das Vorgehen bei verschiedenen Problemen verfügbar zu machen.

Es umfasst folgende Gliederung:

Handbuch der Beratungsstelle *Neue Wege*

- Einführung (Begründung, Gliederung)
- Leitbild
- Aufbau und Struktur der Beratungsstelle
- Qualitätssicherung
 - Die Arbeitsweise innerhalb von *Neue Wege* / Verwaltung
 - Die Arbeitsweisen der Abteilungen für Fallarbeit
 - Standards für die interne Kooperation
 - Schutzfachkraft
 - Prävention
 - Konsultation, Schulung, Supervision
 - Prävention und Öffentlichkeitsarbeit
 - Umgang mit Praktikanten_innen
 - Schutzkonzept des Caritasverbandes
- Kooperation nach außen

Anhang

- Informationen für Ratsuchende
- Informationen für Kinder
- Informationen für Jugendämter
- Vorgehen bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch
- ...

Schutzkonzept, Entwicklung eines Verhaltenskodex

Parallel zur Erstellung des Handbuches lief der bistumsweite Prozess zur Formulierung von Verhaltenskodizes zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen vor sexuellem Missbrauch. Diese Verhaltenskodizes sollten partizipativ erarbeitet werden und für das jeweilige Tätigkeitsfeld spezifisch sein.

Zu diesem Zweck wurden im Caritasverband für Bochum und Wattenscheid 5 Arbeitsgruppen zu verschiedenen Tätigkeitsschwerpunkten gebildet, einer davon zur Jugendhilfe. Diese Arbeitsgruppen trafen sich 3-4 mal, einmal davon im Plenum mit allen Gruppen, um eine Risikoanalyse für ihren Tätigkeitsbereich zu erarbeiten. Diese Risikoanalyse ist die Basis für den Verhaltenskodex. Die Diskussion in den Arbeitsgruppen wurde jeweils wieder in die einzelnen Teams zurück gegeben und anschließend erneut in die Arbeitsgruppe. Um die Diskussion zu bündeln und fachlich zu begleiten, wurden alle Arbeitsgruppen von Mitarbeitern_innen von *Neue Wege* begleitet.

2016 sind die Verhaltenskodizes im ersten Schritt formuliert worden, einmal für die Jugendhilfe und einmal für die Arbeit mit erwachsenen Schutzbefohlenen. Der nächste Schritt ist die Einbeziehung der Ratsuchenden, der für die endgültige Formulierung notwendig ist.

Symposien mit dem Jugendamt

Um die Arbeit an der Qualitätsentwicklung auch für die Kooperationspartner spürbar zu machen, hatte *Neue Wege* in 2015 die kooperierenden Jugendämter zu einem Symposium zur Arbeit bei sexuellem Missbrauch unter Geschwistern eingeladen. Solche Symposien sollten von da an einmal jährlich stattfinden. Das ist in 2016 zusätzlich zum Jubiläum nicht gelungen und steht für 2017 wieder auf der Tagesordnung.

Kooperationen

Hilfe bei (sexualisierter) Gewalt gelingt nur gemeinsam!

Kooperation innerhalb der Beratungsstelle

Die Kooperation der verschiedenen Arbeits- und Schwerpunktbereiche von *Neue Wege* gehört unverändert zu den wesentlichen Qualitätsmerkmalen der Beratungsstelle. Wöchentliche Teambesprechungen und regelmäßige gemeinsame Supervision sorgen für eine reibungsarme Zusammenarbeit und gewährleisten sachgerechte Entscheidungen über die Art der Kooperation (z.B. arbeitet je ein_e Therapeut_in aus beiden Abteilungen mit einem Kind unter 8 Jahren, das wegen sexueller Übergriffe angemeldet wird und bei dem wir Opfererfahrung vermuten; die Abteilungen arbeiten getrennt mit Opfer und Täter, aber gemeinsam mit den Eltern bei Missbrauch unter Geschwistern; eine Abteilung macht die Fallarbeit, die andere berät u. ä.).

Kooperationen im Caritasverband für Bochum und Wattenscheid

Eine enge fallbezogene und fallübergreifende Kooperation besteht innerhalb der Jugendhilfeeinrichtungen im Caritasverband, d.h. mit der *Erziehungsberatungsstelle* und der *Kinderhilfeambulanz*.

Die caritasinterne Kooperation zwischen *Jugendhilfe* und *Suchtberatung* ist inzwischen in einem regelmäßigen Fachaustausch etabliert. Zweimal im Jahr finden Treffen der Teams statt. Dieser Fachaustausch dient aus Sicht von *Neue Wege* vor allem der Unterstützung der **Kinder** suchtkranker (und damit psychisch kranker) Eltern.

Eine neue Qualität bekommt die verbandsinterne Kooperation durch die Schulungen aller Mitarbeiter_innen zur Prävention von sexuellem Missbrauch und die Erarbeitung der Verhaltenskodizes.

Kooperationen mit anderen Institutionen

Alle Abteilungen von *Neue Wege* kooperieren sehr stark mit dem *sozialen Dienst des Jugendamtes Bochum*, gegebenenfalls auch mit dem anderer Jugendämter und mit den *Wohngruppen*.

Für die Rückfallvorbeugung gibt es vertraglich geregelte Kooperationen mit Wohngruppen von Jugendhilfeeinrichtungen in Bochum und Herne.

Vor allem bei Kindesmisshandlung ist die *Kinderklinik* unser kompetenter Kooperationspartner. Ein gemeinsamer Verfahrensstandard wurde entwickelt und unregelmäßig nimmt *Neue Wege* an den Mittagsbesprechungen der Kinderklinik teil, so dass die Schnittstellen immer wieder besprochen und das Vorgehen von *Neue Wege* geklärt werden kann. Darüber werden auch die jeweils neuen Ärzte und Ärztinnen informiert.

Für medizinische Untersuchungen bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch kooperieren wir mit der Kindergynäkologie der Augusta-Krankenanstalten, bei psychischen Erkrankungen und Krisen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bochum Linden und bei Heranwachsenden mit der LWL-Klinik.

Mit vielen niedergelassenen Kinderärzten_innen, Kinder- und Jugendpsychiatern_innen und Kinder- und Jugendlichentherapeuten_innen besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit.

In der *Kinderschutzambulanz* spielt die Kooperation mit den *Jugendhilfezentren* eine große Rolle, zum einen, um die Arbeit mit der Familie abzustimmen, zum andern, weil unsere Arbeit manchmal nur möglich ist, wenn die Kinder und Jugendlichen zur Beratungsstelle begleitet werden.

Die *Rückfallvorbeugung* kooperiert mit den jeweils zuständigen Opferhilfeeinrichtungen. Für die *Rückfallvorbeugung* gehört es zum fachlichen Standard, bereits im Anmeldegespräch zu klären, ob das Opfer der angemeldeten Beschuldigten geschützt ist und Hilfe bekommt. Dabei fällt immer wieder auf, dass für die Opfer bis dahin noch gar nicht nach-

gedacht wurde, so sehr beschäftigt sich das Hilfesystem mit dem Täter / der Täterin, faktisch zum Nachteil der Opfer.

So erweist sich unsere Täterarbeit auf verschiedenen Ebenen als Opferschutz, eben auch, um den vorhandenen Opfern Schutz und Hilfe zukommen zu lassen.

Daneben sind *Schulen* und *Kindertageseinrichtungen* wichtige Partner. Dort werden Verhaltensauffälligkeiten beobachtet, die Eltern beraten oder auch direkt Rat bei *Neue Wege* gesucht. Für ältere Kinder und Jugendliche sind Lehrer-innen oft die ersten Ansprechpartner_innen, mit deren Hilfe sie den Weg zu *Neue Wege* finden.

Bei Strafanzeigen arbeiten wir mit Polizei und Justiz zusammen und für die *Rückfallverbeugung* sind Bewährungshilfe und Jugendgerichtshilfe zentrale Kooperationspartner.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Neue Wege engagierte sich im Berichtszeitraum wieder intensiv in der kommunalen Vernetzung zum Kinderschutz.

Über die *Schutzfachkraft* sind wir beteiligt an der Entwicklung und Umsetzung der kommunalen Verfahrensstandards.

Daneben bringt sich die Leitung von *Neue Wege* im Jugendhilfeausschuss, in der politischen Beratung und der AG 78 in die Diskussion zu einer guten Jugendhilfe ein.

Seit Gründung des Arbeitskreises gegen sexualisierte Gewalt und Kindesmisshandlung gestaltet *Neue Wege* dort die inhaltliche Arbeit und die Öffentlichkeitsarbeit mit.

Auch im Netzwerk Frühe Hilfen bringen wir unser Fachwissen ein, ebenso im Arbeitskreis der konfessionellen Beratungsstellen und beim runden Tisch Jugendhilfe und Justiz.

Der Fachbereich „*Kinder als Zeuginnen häuslicher Gewalt*“ beteiligt sich an der Arbeit des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt.

Neben der lokalen Vernetzung sind wir auch überregional fachpolitisch vernetzt mit den Fachberatungsstellen der Region, der Arbeitsgemeinschaft der ärztlichen Beratungsstellen, der DGfPI, der LAG Jungenarbeit, der LAG minderjährige Täter, der BAG KJSGV und dem Arbeitskreis „*Rituelle Gewalt*“.

Diese Vernetzung kostet Zeit, ist aber für die Fallarbeit und für die fachliche Weiterentwicklung sehr gewinnbringend. Zudem lassen sich auf diesem Weg am besten gesellschaftliche

und versorgungsmäßige Engpässe und Notlagen erkennen, so dass *Neue Wege* den Auftrag übernehmen kann, Politik und Fachwelt zu beraten.

Neben Fortbildung und Vernetzung hat *Neue Wege* wieder auf verschiedenen Wegen Öffentlichkeitsarbeit betrieben, u. a. Beteiligung beim „Bochumer Tierparkfest“, Erstellung von Artikeln in Fachzeitschriften, Mitwirkung bei Elternabenden, Beteiligung im Unterricht in Schulen, Fachschulen, Kooperation mit der Ruhr-Universität.

Arbeit mit geflüchteten Menschen

Auch *Neue Wege* wurde mit dem Flüchtlingsthema konfrontiert. Wir hatten einzelne Anmeldungen von Kindern, die entweder im Heimatland oder auf der Flucht mit sexueller oder häuslicher Gewalt konfrontiert waren. Um die Arbeit angemessen durchführen zu können, nahmen Mitarbeiter_innen an Schulungen teil, um kultursensibel und unter Beachtung der konkreten Fluchterfahrungen arbeiten zu können.

In Kooperation mit der *Erziehungsberatungsstelle* entwickelten wir eine Konzeption für die Anleitung von Laien zur Gestaltung und Durchführung von *Stärkungsgruppen für traumatisierte Flüchtlingskinder*. Die Finanzierung erfolgte über das Bistum Essen.

Leider gelang die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen nicht so wie geplant. Aber in der *Flüchtlingsanlage Alte Wittener Straße* konnte das Konzept der Stärkungsgruppen unter professioneller Anleitung erfolgreich umgesetzt werden. Bis zu 20 Kinder nahmen an den wöchentlichen Gruppenstunden teil. Das Angebot endete mit der Schließung der Anlage. (ausführlicher Bericht im Anhang)

Der Caritasverband hat gemeinsam mit der Diakonie die soziale Betreuung von mehreren Flüchtlingseinrichtungen übernommen. *Neue Wege* ist in diesen Einrichtungen der Ansprechpartner bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch und Misshandlung von Kindern sowie bei häuslicher Gewalt.

Besonderheiten in den Arbeitsbereichen

Kinderschutzambulanz

Neben der alltäglichen Arbeit zu Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch standen zwei zusätzliche Themen im Fokus.

Die Beratung zum erweiterten Hilfefonds der Bundesregierung ging weiter, weil es politisch nicht gelungen war, das Opferentschädigungsgesetz auch nur annähernd so zu reformieren, dass Betroffene nicht Gefahr laufen, bei Anträgen massiv re-traumatisiert zu werden.

Neue Wege unterstützt die Arbeit des unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung in seinem Einsatz für eine sachgemäße Anpassung dieses Gesetzes.

Zum erweiterten *Hilfefonds* wurden 26 Menschen beraten. Die Arbeit wird von der Bundesregierung über die DGfPI finanziert, allerdings nur, wenn die Anträge positiv beschieden sind. Bislang wurde noch kein Antrag beschieden. Einige Anträge wurden vor einem Jahr gestellt.

Das zweite Thema ist das Gesetz zur *psychosozialen Prozessbegleitung*.

Seit Jahren hat sich *Neue Wege* im Rahmen der Berufsgruppe gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen und des Arbeitskreises gegen sexualisierte Gewalt für so eine Prozessbegleitung stark gemacht.

Wir hatten 2001 einen Fachtag dazu durchgeführt, eine erste Umsetzung gemeinsam mit dem Gericht und der Staatsanwaltschaft Bochum entwickelt und wissenschaftlich auswerten lassen, und schließlich immer wieder Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Verfahren begleitet. In all den Jahren war es nicht gelungen, für diese Arbeit eine Finanzierung zu bekommen.

Das hat sich durch das neue Gesetz seit dem 1.1. 2017 geändert.

Von nun an haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf diese Begleitung. Die Prozessbegleiter_innen wurden aufwendig geschult. Für *Neue Wege* hat Frau Zimmermann sich schulen lassen. Die Prozessbegleitung wird vom Gericht angeordnet.

Kinder als Zeugen_innen häuslicher Gewalt

Dieser Arbeitsbereich, für den keine volle Stelle zur Verfügung steht, war mit den gestiegenen Fallzahlen bei gleichzeitiger Einbindung in den Qualitätsentwicklungsprozess voll ausgelastet. Selbstverständlich hat er sich mit seinem Wissen bei der Kinderschutzkonferenz zum Thema „Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt“ eingebracht.

Wir konnten den Film „Der Wutmann“ beisteuern und im Anschluss mit dem Publikum diskutieren. Und in zwei Workshops gemeinsam mit dem *Frauenhaus* (in Trägerschaft der Caritas) stellten wir zum einen die Situation der Kinder, die die Gewalt zwischen den Eltern mit ansehen müssen, in den Fokus, und zum andern die Situation der Mütter, die wahrnehmen müssen, dass sie nicht nur sich selbst nicht schützen konnten, sondern auch ihre Kinder nicht.

Schutzfachkraft

Die *Schutzfachkraft* gehört in das Team der *Kinderschutzambulanz* und ist mit ihrer inhaltlichen Arbeit dort eingebunden.

Der **Jahresbericht** der Schutzfachkraft liegt bei.¹

Fortbildung

Im März 2016 haben wir die Fortbildungsarbeit als *personell eigenständig besetzten Bereich* aufgeben.

Die Tätigkeit jedoch haben jedoch fortgesetzt. Je nach Anfrage haben die Mitarbeiter_innen der Abteilungen Elternabende, Vorträge, Seminare, Konsultationen und Supervisionen übernommen für Jugendämter, Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Psychotherapeuten_innen, Ausbildungseinrichtungen (soziale Arbeit, Psychologie, Psychotherapie) u. ä.

Die Finanzierung erfolgt über Honorarabrechnungen.

Rückfallvorbeugung

Täterarbeit für Männer, die gegen ihre Frauen Gewalt ausüben

Ende 2016 ergab sich für den Arbeitsbereich *Rückfallvorbeugung* eine weitere Aufgabenperspektive

Gemeinsam mit der Caritas-Abteilung SKM: Straffälligenhilfe / Betreuungsverein bewarben wir uns beim Oberlandesgericht für die *Täterarbeit bei häuslicher Gewalt* und bekamen den Zuschlag. So können wir nach Jahren die Versorgungslücke in unserer Arbeit zur häuslichen Gewalt schließen.

Zukünftig ist es möglich, den ganzen Familien ein Hilfeangebot zu machen: den Kindern und ihren Müttern im Bereich der *Kinderschutzambulanz*, den schlagenden Vätern in der *Rückfallvorbeugung*.

Die Arbeit mit den gewalttätigen Männern wird schwerpunktmäßig in Gruppen stattfinden. Zur Vorbereitung und in Einzelfällen sind Einzelgespräche möglich. Paartherapie wird in diesem Rahmen nicht angeboten. Wir arbeiten dann mit der Caritas-Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle zusammen.

Die Finanzierung erfolgt über das Land. Das größte Problem ist es in jedem Fall, im Mann die Bereitschaft zu wecken, seine Gewalttätigkeit als ein Problem zu sehen, das er selbst lösen kann und muss.

¹ s. Anlage 2

Die Arbeit mit den sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen ist im gewohnten Rahmen weiter gelaufen. Einen Schwerpunkt bildet weiterhin die Zusammenarbeit mit den spezialisierten Wohngruppen. Diese Kooperation hat sich bewährt, auch wenn wir von Rückfällen nicht verschont blieben. Aber inzwischen gibt es ein gut funktionierendes, abgestimmtes Krisenmanagement, zu dem die Sicherheit für das Opfer, die Analyse der Tat, die notwendigen Handlungsschritte und die anschließende Fehleranalyse gehören. Die Kunst dabei ist es, sich nicht in gegenseitigen Vorwürfen zu verhaken, sondern lösungsorientiert nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen.

Ein besonderes Problem entsteht in diesen Kooperationen jedes Mal für *Neue Wege*, wenn die Wohngruppen nicht voll belegt sind, oder wenn dort Jugendliche noch wohnen, die die Gruppentherapie erfolgreich beendet haben. Dann können wir die Therapiegruppen nicht voll belegen, was jedes Mal finanzielle Einbußen bedeutet.

Entwicklung der **Fallzahlen** von *Neue Wege*

Jahr	Kinderschutz-ambulanz	Häusliche Gewalt	Rückfallvorbeugung	gesamt
1992	185	--	--	185
1998	299	--	23	322
2000	287	--	75	362
2004	312	--	150	462
2005	336	6	154	496
2006	337	45	165	547
2007	379	99	218	696
2008	362	95	202	659
2009	393	85	178	656
2010	385	90	226	701
2011	344	71	236	651
2012	358	76	160	594
2013	347	82	140	569
2014	328	74	121	523
2015	349	82	111	538
2016	336	84	145	565

Die Fallzahlen sind in der *Kinderschutzambulanz* im Bereich der direkten Opferarbeit leicht gesunken, bei den *Zeugen_innen häuslicher Gewalt* leicht gestiegen. Insgesamt sind sie über die Jahre stabil. Die Hoffnung auf einen realen Rückgang der Missbrauchsfälle lässt sich anhand dieser Fallzahlen nicht bestätigen. Im Bereich der *Rückfallvorbeugung* gab es wieder einen Anstieg.

Bemerkenswert ist, dass in der direkten Opferarbeit nur 222 der 336 Fälle, d.h. 2/3, selbst in die Beratungsstelle kamen. Die übrigen 114 (33%) waren 75 Telefonberatungen von Betroffenen und Bezugspersonen und 39 Beratungen von Bezugspersonen im direkten Gespräch. In der *Rückfallvorbeugung* war dieser Anteil mit 34 Telefonberatungen und 11 direkte Beratungen von Bezugspersonen unwesentlich niedriger (31%). Dramatisch niedriger war dieser Anteil wieder bei den *Zeugen_innen häuslicher Gewalt* mit nur 2 Telefonberatungen und 2 direkten Beratungen von Bezugspersonen (5%). Es bleibt für uns ein Rätsel, weshalb es ausgerechnet zum Problem der Kinder als *Zeugen_innen häuslicher Gewalt* keine Fragen gibt.

Beirat

Ein besonderes Glück für die Beratungsstelle ist es, dass ein Beirat zur Konzeption gehört. Dieser Beirat setzt sich zusammen aus Vertretern der drei Vertragspartner, Vertretern_innen der Politik, der Hochschulen (EFH, RUB, Uni Witten-Herdecke) und dem Gericht.

Nur mit Hilfe dieses Beirates konnten wir den Arbeitsschwerpunkt der Kinder als *Zeugen_innen häuslicher Gewalt* und die Abteilung ambulante Rückfallvorbeugung aufbauen. Einmal im Jahr trifft sich der Beirat und diskutiert die geleistete Arbeit. Wir danken hierfür: dem Caritasdirektor Ulrich Kemner, dem Jugendamtsleiter Dolf Mehring, dem Leiter der Kinderklinik Prof. Dr. Thomas Lücke, Carina Gödecke (SPD), Heike Steigersdorfer (CDU), Prof. Dr. Ulrike Willutzki (Uni Witten-Herdecke), Karen Krause (Leiterin des Zentrums für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie der RUB), Prof. Dr. Eva Breitenbach (EFH), Richterin Hadwig Noesselt a.D.

Finanzierung

Die Arbeit von *Neue Wege* wird überwiegend von den Jugendämtern refinanziert.

Nur im Bereich der *ambulanten Rückfallvorbeugung* erhalten wir für einen Teil des Personals zusätzlich eine Landesförderung.

Jedes Jahr bleibt ein Teil der Kosten in der Finanzierung durch unseren Träger, dem Caritasverband.

Ein besonderer Dank gilt unseren Spendern und Spenderinnen!

Leider bewahrheitet sich, dass mit zunehmender Not nicht mehr Geld zur Verfügung steht. Die Spenden für Neue Wege sind deutlich zurück gegangen. Wie sehr wir auf solche Spenden angewiesen sind, zeigt, dass wir auch in 2016 wieder mit einem Defizit geendet haben, nachdem das Spendenvolumen noch weiter gesunken ist.

Darum danken wir den Menschen, die uns trotz allem auch auf Spendenbasis die Treue halten von ganzem Herzen. Die Not der Flüchtlinge ist groß. Die der missbrauchten Kinder auch.

Zahlen aus 2016

In der **Kinderschutzambulanz (KSA)** wurden in der direkten Opferarbeit 336 Fälle gezählt. Davon waren 108 Neuanmeldungen und 114 Übernahmen aus dem Vorjahr. Hinzu kommen 39 Beratungen von institutionellen und privaten Bezugspersonen, sowie 32 Telefonberatungen von Betroffenen und 43 Telefonberatungen von Bezugspersonen. 116 Beratungen und Therapien (ohne die Telefonberatungen) wurden abgeschlossen.

Im Arbeitsbereich **Zeugen/Zeuginnen häuslicher Gewalt (HG)** wurden 84 Fälle gezählt, davon 43 Neuanmeldungen und 57 Übernahmen. Hinzu kamen 2 Institutionsberatungen und 1 Telefonberatung mit Institutionen und 1 Telefonberatung mit Betroffenen. 39 Beratungen und Therapien wurden abgeschlossen.

In der **Rückfallvorbeugung (RV)** wurden 145 Fälle gezählt, davon 46 Neuanmeldungen und 54 Übernahmen. Hinzu kamen 11 Beratungsgespräche mit institutionellen Bezugspersonen, 9 Telefonberatungen von Betroffenen (meist Eltern) und 25 Beratungen von institutionellen Bezugspersonen. 26 Beratungen und Therapien wurden abgeschlossen.

Mehrjährige Therapien

Die Übernahmen aus dem Vorjahr sind ein Hinweis auf den Anteil an längeren Therapien. In der HG hat das in 2016 sogar 68% der Fälle ausmacht und in der direkten Opferarbeit 34%, passend zum hohen Anteil an einmaligen Beratungen. In der Rückfallvorbeugung waren es 38%.

Telefonberatungen

Im Vergleich der drei Arbeitsbereiche zeigt sich wie in den Vorjahren ein deutlicher Unterschied in der Anzahl der reinen Telefonberatungen, allerdings nicht mehr so sehr zwischen Direkter Opferarbeit (22%) und Rückfallvorbeugung (Rückgang auf 21%), sondern im Vergleich zur Arbeit mit *Zeugen_innen häuslicher Gewalt (weniger als 1%)*. Offensichtlich löst das Thema „Kinder als Zeugen_innen häuslicher Gewalt“ nicht so viel Unsicherheit aus. Oder es wird gar nicht als eigenes Problem wahrgenommen.

Terminabsagen

Termine, die nicht wahrgenommen werden, entweder ganz ohne Absage oder mit kurzfristiger Absage, sind immer ein Problem der Arbeit, besonders mit Blick auf die Finanzierung, weil diese Stunden zwar eingeplant waren, aber nur mit dem halben Fachleistungsstun-

densatz abgerechnet werden können. Diesmal wurden 48% aller Termine im Bereich der *Zeugen_innen häuslicher Gewalt* nicht wahrgenommen, 22% bei den *direkten Opfern* und nur 7% in der *Rückfallvorbeugung*.

Über die Gründe der kurzfristigen Terminabsagen kann man deutlich sagen, dass sie nicht mit der Person des Beraters oder der Beraterin zu tun haben. Da mehrere Berater_innen in mindestens zwei Schwerpunkten arbeiten und z.B. früher mit deutlich weniger Terminabsagen in der Erziehungsberatungsstelle gearbeitet haben, wissen wir, dass die Quote abhängig ist vom Meldegrund. Je größer die Belastung ist, sich mit dem Problem auseinandersetzen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, den Termin vermeiden zu wollen. Am belastendsten ist die Situation deutlich für die misshandelten Frauen, die neben dem eigenen Leid auch das der Kinder wahrnehmen müssen, ganz abgesehen von den Existenzängsten, die sie oft haben.

Offensichtlich ist es da immer noch leichter, wenn man/frau sich „nur“ mit dem Leid des Kindes (oder bei Jugendlichen und Heranwachsenden mit dem eigenen Leid) auseinandersetzen muss, wie in der direkten Opferarbeit, als mit dem Doppelproblem bei der häuslichen Gewalt.

Auch für die Täter ist die Therapie belastend. Aber ihr Ziel ist wesentlich belohnender. Nicht nur, dass sie sich am Ende der Therapie besser fühlen. Sie werden auch von ihren Eltern und der Gesellschaft wieder als gute Menschen aufgenommen.

Dazu kommt, dass ihre Bezugspersonen weniger geneigt sind, Terminabsagen zu dulden. Ein großer Teil der Jungen lebt in Einrichtungen der Jugendhilfe. Erzieher_innen achten in der Regel zuverlässig auf die Termineinhaltung, da die Therapie eine Auflage auch für die Unterbringung ist.

Dauer der Beratung / Anzahl der Sitzungen

Die Dauer der Beratung und die Anzahl der Gesprächstermine ist in den drei Schwerpunkten von *Neue Wege* ebenfalls sehr unterschiedlich.

Wir betrachten hier entsprechend der Landesstatistik der Erziehungsberatungsstellen nur die abgeschlossenen Fälle.

Beratungsdauer Fallzahlen

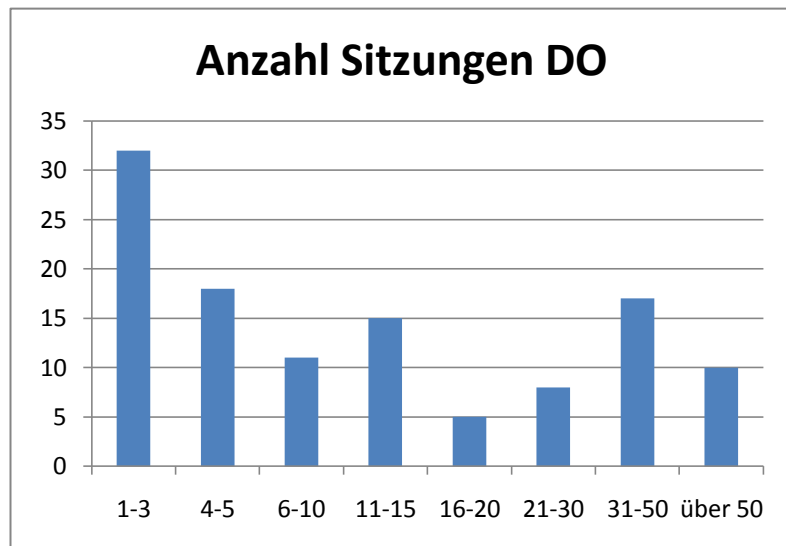
bis 1 Monat	26
2 -3 Monate	15
4 - 6 Monate	16
bis 1 Jahr	29
bis 2 Jahre	19
bis 3 Jahre	6
bis 5 Jahre	3
über 5 Jahre	2
Gesamtergebnis	116

In der **Direkten Opferarbeit** der *Kinderschutzambulanz* überwiegen die Begleitungen, die innerhalb eines Jahres beendet sind (ca. 75%). Davon machen die Kurzberatungen innerhalb eines Monats noch einmal 1/3 aus.

Damit bestätigt sich wieder, dass die *Kinderschutzambulanz* schwerpunktmäßig die klassische Arbeit einer Beratungsstelle übernimmt, nämlich Menschen in Notlagen erst einmal eine neue Perspektive und Handlungssicherheit zu vermitteln. Allerdings sind in dieser Zahl nicht nur die erfolgreichen Kurzberatungen, sondern

natürlich auch die Abbrüche und auch Menschen, die noch auf der Warteliste stehen. (0 Kontakte bedeutet, dass die Menschen zur Anmeldung nicht erschienen sind.)

Es zeigt sich aber auch, dass es in etwa ¼ der Fälle um mehrjährige Therapien geht. Das breite Spektrum der Behandlungsdauer zeigt, wie unterschiedlich die Folgen der sexuellen und anderer Gewalt sind. Sowohl im Bereich der jungen Kinder als auch bei den Jugendlichen und Heranwachsenden kommt es manchmal zu langen, eher lebensbegleitenden Prozessen, wo-



bei es einen deutlichen Zusammenhang zum einen zur Schwere der Traumatisierung gibt, zum andern zur Unsicherheit und Belastung nach der Aufdeckung des Missbrauchs.

Auch bei den **Zeugen und Zeuginnen häuslicher Gewalt** ist knapp 70% der Fallarbeit

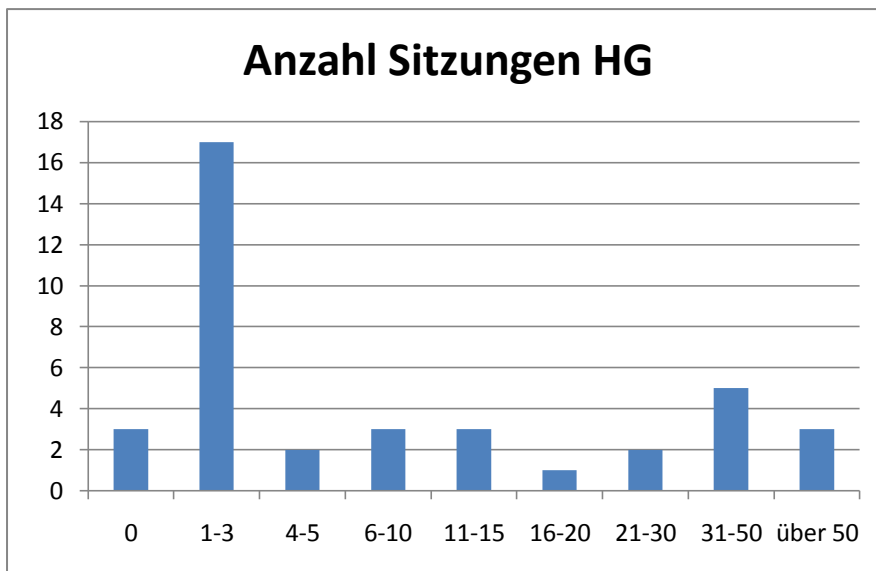
Beratungsdauer Fallzahlen

bis 1 Monat	8
2 -3 Monate	2
4 - 6 Monate	12
bis 1 Jahr	5
bis 2 Jahre	11
bis 3 Jahre	1
bis 5 Jahre	0
über 5 Jahre	0
Gesamtergebnis	39

innerhalb eines Jahres beendet, davon knapp 30% innerhalb eines Monats. Das ist vergleichbar den Ergebnissen in der direkten Opferarbeit. Bei den längeren Therapien gab es aber keine, die länger als drei Jahre dauerte. Das ist insgesamt kürzer als bei den direkten Opfern.

Das gleiche Ergebnis finden wir, wenn wir uns die Anzahl der Gesamtsitzungen bei den abgeschlossenen Fällen ansehen. Da dominierten eindeutig die Kurzberatungen. Nur bei drei Kindern erstreckte sich die Therapie über mehr als 50 Sitzungen.

Das bedeutet nicht, dass die Verletzung und Symptomatik bei den Zeugenkindern weniger stark ist als bei den direkten Opfern. Sie ist nur schwerer mit dem in Verbindung zu bringen,



was die Kinder erlebt haben, und wird darum schneller übersehen. Außerdem gilt für die Zeugenkinder ganz klar das, was auch bei den direkten Opfern von innerfamiliärer Gewalt gilt: Es soll bald wieder gut sein! Und so lange noch

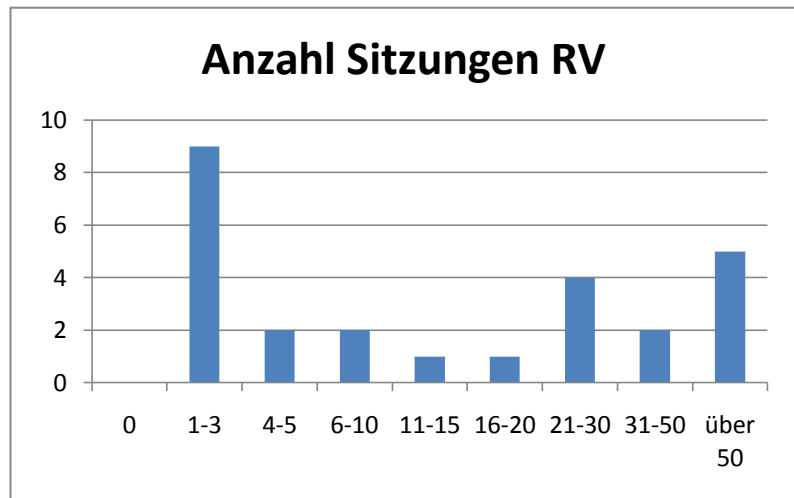
ein Kind in Therapie ist, ist es ja noch nicht wieder gut.

In der **Rückfallvorbeugung** finden wir ebenfalls knapp 75% an Fallarbeit, die innerhalb eines Jahres beendet ist, davon 30% innerhalb eines Monats. Das entspricht den anderen Abteilungen.

Beratungsdauer Fallzahlen

bis 1 Monat	6
2 -3 Monate	2
4 - 6 Monate	3
bis 1 Jahr	8
bis 2 Jahre	4
bis 3 Jahre	3
bis 5 Jahre	0
über 5 Jahre	0
Gesamtergebnis	26

Wenn man sich dazu die Anzahl der Gesprächstermine ansieht, fällt in 2016 eine Verteilung mit zwei Spitzen auf.



Es gibt viele Kurzberatungen und viele Fälle mit mehr als

20 Terminen, 20% mit mehr als 50 Terminen. Das ist wieder vergleichbar mit der Arbeit mit den direkten Opfern.

Diese langen Therapiedauern in Einzelfällen sind wesentlich für die Arbeit von **Neue Wege** insgesamt, weil schwer traumatisierte Menschen und minderjährige Täter_innen oft schwer Hilfe auf dem freien Therapiemarkt finden. **Neue Wege** unterbreitet ein Angebot genau für die jungen Menschen, die sonst zwischen den Systemen untergehen. Dabei ist es die große Chance der Kinderschutzambulanz, dass sie mit ihrer Budgetfinanzierung sich tatsächlich ausschließlich an der therapeutischen Notwendigkeit für den einzelnen jungen Menschen orientieren muss im Abgleich mit der Warteliste.

Wartezeit

Die Wartezeiten für Therapien dauerten immer wieder 6-9 Monate und bildeten somit eine große Belastung für die Berater_innen. Diese vergessen die Not der Ratsuchenden nicht. Im Bemühen um ein besseres Angebot wurden verschiedene Wege gegangen. In der Kinderschutzambulanz gibt es neben den Dringlichkeitsregeln (Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Suizidalität, jugendliche Selbstmelder_in, sehr junge Opferzeugen_innen) noch die Möglichkeit der Begleitung in großen Zeitabständen, bis die Wartezeit abgelaufen ist, und der Kurzintervention (bis zu 5 Sitzungen zur Krisenklärung).

In der Rückfallvorbeugung gibt es die Möglichkeit der Krisenbegleitung und –klärung (auch bis zu 5 Sitzungen), um die Therapiemotivation und Anbindung an die Beratungsstelle zu stärken. Das Besondere an dieser Kurzintervention ist, dass sie mit nur einem Therapeuten stattfindet, während die eigentliche Diagnostik immer mit zwei Therapeuten beginnt. Das erhöht die Flexibilität in der Terminfindung.

Wir hoffen, hiermit einen guten ersten Einblick in die Arbeit des vergangenen Jahres gegeben zu haben. Für Rückfragen stehen wir gern zur Verfügung.



Monika Bormann (Leiterin)

Anlage: Bericht der Schutzfachkraft



Caritasverband
für Bochum und
Wattenscheid e.V.